Berner Kunstchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **19 (1932)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und ein Zurückkehren zum Impressionismus und sogar zur Romantik der Vorkriegszeit, eine Bewegung der Reaktion, wie sie im öffentlichen Leben ihre Parallelen hat. — Nachdem wir nun die Ausstellung provisorisch in geologische Schichten gebracht haben, fällt es uns schwer, zwei sehr in die Augen fallende Erscheinungen einzureihen: *R. Maeglin* schildert in drei grossen Bildern den Bau eines Gaswerkes. Er malt volkstümlich erzählend den Arbeitsvorgang, wie ihn vielleicht ein sehr vernünftiger Samojede malen würde. Man hat bei diesen Bildern das Gefühl eines frischen Anfanges bei den Urelementen, der sich aber schon beinah selbst genügt. — Eine andere Einzelerscheinung ist *Paul Camenisch*, der seiner realen Umwelt — Landschaft, Mensch, Möbel — mit einer ungeheuren Aggressivität zu Leibe geht. Aus seinen Bildern kommt uns jedes kleinste Ding mit Heftigkeit entgegen, aber nicht durch eine Illusion konkreter Härte, sondern durch ein flackerndes Eigenlicht.

Nicht trotz, sondern eben gerade dank Mitteln, die auf einer hohen Stufe willkürlicher Uebersetzung stehen, wird uns eine starke Realität nahegebracht.

Titus Burckhardt.

Berner Kunstchronik

Die Weihnachtsausstellung bernischer Künstler, die vom 6. Dezember bis zum 10. Januar dauert, ist wieder wie seit Jahren das entscheidende Erlebnis im bernischen Kunstleben. Wenn auch allerlei Unbedeutendes sich einzuschleichen vermochte, blieb das hohe Niveau der Veranstaltung doch gewahrt. Namen wie *Boss*, *Clénin*, *Morgenthaler*, *Amiet* (der sich übrigens in einer neuen, sanftern Art versucht), *Lauterburg*, *Surbek*, *Marguerite Frey*, *Pauli*, *Brügger*, *Glaus*, *Stauffer*, *Brack*, *Cardinaux*, *Senn*, *Howald*, *Vifian*, *Bieri*, *Böhlen*, *Schnyder*, um nur einige der Protagonisten zu nennen, geben einen Begriff von dem Reichtum an malerischen Eindrücken, die die Ausstellung vermittelt. Die Bildhauerei steht nicht zurück: *Geiser*, *Hubacher*, *Kunz*, *Fueter*, *Walter Linck*, *Wermuth*, *Schmitz*, *A. Huggler*, *M. Perincioli*, *Piguet* seien dank ihren besonders wertvollen Arbeiten genannt. Die Besuchsziffern sind bis jetzt ungewöhnlich hoch. Die Verkäufe an Private halten sich — der Zeit entsprechend — in bescheidenen Grenzen. Dafür haben der Staat Bern und das akademische Kunstkomitee verhältnismässig viel und im allgemeinen gut gekauft. Versuche, auf Ausstellungen in Langnau, Thun, Muri und Langenthal für die Kunst zu werben, hatten — mit Ausnahme von Muri — wenig Erfolg. Trotzdem sollte man den Mut nicht verlieren. Nur durch regelmässige Veranstaltungen an diesen Orten kann mit der Zeit das Interesse geweckt werden. Allerdings genügen die Mittel der Sektion Bern SMB & A. für solche ziemlich kostspielige Experimente nicht. Wie wär's, wenn die Kunstgesellschaft als lokale Vertreterin des schweizerischen Kunstvereins helfend eingriffe?

Die Werkbundschau im Gewerbemuseum ist zu einer Verkaufsausstellung geworden. Gebrauchsgegenstände machen ihren Hauptinhalt aus. Besonders glänzend sind die Textilien *(Frau Giauque*, *Frau Schreck*, *Charlotte Schläpfer*, *Hanni Nencki*, *Clara Woerner* und andere) und die Keramik *(J. Hermanns*, keramische Fachschule, Porzellanfabrik *Langenthal)* vertreten. Vorzügliche Einbände und andere Lederarbeiten gibt *Sophie Hauser*, *Ernst Linck* einige Scheiben von ausserordentlicher Zartheit und Lebendigkeit im Linearen und Farbigen, *Steck* eine Reihe seiner bekannten Farbenkompositionen, *Tschumi* sachliche und dabei oft höchst witzige Gebrauchsgraphik, die *«Bigla»* formal und farbig gute Stahlrohrmöbel, *Streit* erfreuliche Schalen und Beleuchtungskörper. Die Ortsgruppe Bern scheint mir mit dieser Ausstellung den richtigen Weg eingeschlagen zu haben, um das Wirken des Werkbunds in weiten Kreisen bebekanntzumachen.

Unter der Devise «Bern im Bild» hat die Firma Gutekunst & Klipstein eine kleine Weihnachtsausstellung veranstaltet. Wertvolle graphische Blätter und Aquarelle von *Surbek*, *Howald*, *Engel*, *Gloor* verleihen ihr bemerkenswerten innern Gehalt.

M. I.

Zürcher Kunstchronik

Das Kunsthaus hat den Zürcher Künstlern Gelegenheit gegeben, in einer grossangelegten Bildnisausstellung ihre Dienste als Porträtisten auf bildhauerischem, malerischem, zeichnerischem und graphischem Gebiete den Kunstfreunden in Erinnerung zu rufen. Ausstellungen mit thematischem Grundmotiv interessieren das Publikum immer, und besonders in dieser Bildnisschau durfte man sich einer ganz primitiven Neugier hingeben, die feststellen wollte, wie all die Erscheinungen des bürgerlichen Alltags sich in der Sonntagswelt der Kunst spiegeln. Die Maler wissen hier meist recht gut, was Höflichkeit ist, und sie bewegen sich in der Welt gesellschaftlicher Konventionen so gewandt, wie es der Auftraggeber in den meisten Fällen eben verlangt. So sah man naturgemäss viel Affektiertes, Selbstgefälligkeiten der Besteller, gepaart mit solchen der Künstler, allerlei Mondän-Schillerndes, wo man Rot und Rouge nicht unterscheiden konnte, und hie und da geradezu